

Lippische Landes-Zeitung

„Deutschland ist dabei, seine Vergangenheit zu verarbeiten“

Auschwitz-Prozess: Bernadette Gottschalk kommt am zwölften Verhandlungstag erneut nach Lippe, um das Verfahren vor dem Landgericht Detmold zu verfolgen. Sie hat viele Familienangehörige in Auschwitz verloren. Der Detmolder Prozess ist für sie ein spätes, aber wichtiges Zeichen

VON SILKE BUHRMESTER

Detmold. Sie haben bereits den Lüneburg-Prozess gegen Oskar Gröning, den „Buchhalter von Auschwitz“, begleitet, jetzt sind Bernadette und Joachim Gottschalk auch zur Gerichtsverhandlung gegen den früheren SS-Mann Reinhold Hanning nach Detmold gekommen. Denn Bernadette Gottschalk (67) hat viele Familienangehörige in Auschwitz verloren. Und

sie möchte mehr von dem Leidensweg ihrer Verwandten erfahren – „authentischer, als wenn ich ein Buch darüber lese“, hofft sie.

„Meine Großeltern sind in Auschwitz geblieben – und viele Verwandte. Ich möchte aus den Erzählungen auf ihre Spuren kommen“, sagt die ehemalige Lehrerin. Sie stammt aus dem ungarischen Ort Gyöngös, die dortigen Juden wurden im Rahmen der „Ungarn-Aktion“

im Juni 1944 nach Auschwitz deportiert. 90 Prozent der Menschen starben.

Ihr Vater sei im Arbeitslager im serbischen Bor gewesen – unter menschenunwürdigen Bedingungen habe er in einer Kupfermine arbeiten müssen. Ihr Onkel habe Auschwitz wie durch ein Wunder überlebt: „Er war Häftlingsarzt. Dann sollte er vergast werden. Als er schon in der Gaskammer war, kam ein SS-Mann zu ihm und hat ihn zu-

rück geschickt.“ Zurück ins Leben. Denn der Onkel überlebte und starb 1973.

Ein anderer Verwandter der ungarischen Jüdin, die mit ihrem deutschen Ehemann heute in Laaten bei Hannover lebt, wird heute vor dem Detmolder Landgericht aussagen: Dr. Imre Lebovits, ein Cousin von Bernadette Gottschalks Vater. Der ehemalige Universitäts-Dozent, der in Budapest lebt, hatte auch in Lüneburg ausgesagt. Nur 10 seiner 80 Verwandten kehrten aus Auschwitz zurück, ihm selbst blieb das Vernichtungslager erspart, weil er zur Zwangsarbeit eingezogen worden war.

Bernadette Gottschalk weiß, dass viele Shoah-Überlebende nicht mehr nach Deutschland kommen wollen. Auch ihr Vater sei nicht glücklich gewesen, als er hörte, dass seine Tochter einen Deutschen heiraten wollte. Zu Besuch sei er erst gekommen, als die Enkelkinder da waren.

Dass der Antisemitismus in Deutschland durchaus noch gegenwärtig ist, haben die Gottschalks schon mehrfach erlebt. So haben sie in ihrer Heimat Laaten öffentliche Anfeindungen – sogar von Lokalpolitikern – erlebt, weil sie die Erinnerung an die Shoa-Opfer aufrecht erhal-

ten wollen. Auch ihr Haus wurde von Unbekannten beschmiert.

Den Detmolder Prozess wertet die 67-Jährige als „Offerte an die Öffentlichkeit“ – auch an die Juden: „Seht her, Deutschland ist anders als noch vor 30 oder 50 Jahren, es ist dabei, seine Vergangenheit zu verarbeiten.“

Wie es damals war, als beispielsweise der Lagerzahnarzt Willi Schatz im Rahmen des ersten Auschwitz-Prozesses in Frankfurt im Jahre 1965 frei gesprochen wurde, weil ihm keine unmittelbare Tatbeteiligung an der Selektion und dem Massenmord nachgewiesen werden konnte, wissen die Gottschalks noch genau: „Dr. Schatz wohnte seinerzeit in unserer Nachbarschaft in Hannover, er machte sogar wieder eine Zahnarztpraxis dort auf.“

Für die Familie eine schlimme Erfahrung, einem der Haupttäter des Nationalsozialismus, der es am Ende sogar noch zum SS-Obersturmführer gebracht hatte, als freien Mann immer wieder beim Bäcker oder auf der Straße zu begegnen.

Für Bernadette Gottschalk ist der Prozess deshalb ein spätes, aber ein wichtiges Zeichen. Auch heute wird sie wieder im Gerichtssaal in Detmold sitzen.

Frankfurter Freispruch für SS-Zahnarzt

◆ Willi Schatz wurde im Februar 1905 in Hannover geboren, er starb 1985
◆ Persönlicher Werdegang: Sohn eines Zahnarztes; Abitur in Hannover; Studium der Zahnmedizin an der Universität Göttingen; als Zahnarzt in Hannover bis zur Einberufung zur Wehrmacht tätig; nach der Entlassung im Januar 1946 aus britischer Kriegsgefangenschaft setzte Schatz seine Tätigkeit in der Zahnarztpraxis in Hannover fort.

◆ Funktionen während des NS-Regimes: Mitglied der NSDAP seit 1933; Angehöriger der Waffen-SS seit 22. Juli 1943; vom 10. Juni 1940 bis 3. Juli 1943 in der Wehrmacht; im KZ Auschwitz vom 20. Januar 1944 bis zum Herbst 1944 zweiter SS-Lagerzahnarzt; nach seiner Versetzung in gleicher Funktion im KZ Neuengamme; letzter Dienstgrad: SS-Obersturmführer.

◆ Während des 1. Frankfurter Auschwitz-Prozesses von 1963 bis 1965 saß



Schatz mit 19 weiteren Auschwitz-Tätern auf der Anklagebank. Ihm wurde vorgeworfen, im KZ Gefangene selektiert zu haben. Aus Mangel an Beweisen am 20. August 1965 freigesprochen.

◆ Durch historische Fotos aus dem Höcker-Album, die Ende 2006 auftauchten, konnte Schatz als selektierender Arzt auf der Rampe von Auschwitz-Birkenau identifiziert werden. (sb)



Wider das Vergessen: Aus dem ungarischen Ort Gyöngös wurden die Juden im Juni 1944 nach Auschwitz deportiert. 90 Prozent der Menschen starben. Bernadette Gottschalk fährt regelmäßig in die alte Heimat und gedenkt der KZ-Opfer – auch ihren Familienangehörigen wie ihrer Tante Klara. FOTO: PRIVAT